

punkten: Zum Lehrgut — Blick auf das Kind — Zur Betrachtung und Selbstbesinnung — Zum Bild — Aufteilung des Lehrgutes — Ziel — Katechese — Kurzkatechese. Man wird selbstverständlich dem Zweck des Buches nicht gerecht, wenn man es nur flüchtig durchliest, sich ein paar Geschichten und Anregungen merkt oder es gar nur zum Vorlesen benützt. Das Handbuch verlangt vom Katecheten intensive schöpferische Arbeit. Man benütze es für einige Zeit als Betrachtungsbuch, wähle für die eigene Schule aus, unterstreiche, klammere ein und ergänze durch eigene Erfahrungen. Das Handbuch ist für jede Schultype geeignet: für die einklassige Schule ebenso wie für die Unterstufe der Mittelschulen.

Die Gesamtschau des Katechismus ist in diesem Bande meisterhaft herausgearbeitet. Der Geist der Kindschaft Gottes öffnet dem Christen Blick und Herz für die Herrlichkeit des Reiches Gottes und für die Ordnung in dieser Welt. Der Mensch darf mitwirken an der großen Idee Gottes: an der Beseligung der Vernunftgeschöpfe. Die Sittenlehre ist nicht an starre Gesetze gebunden. Der Gedanke: Was will Gott in diesem Augenblicke von mir? wird den Menschen seine Pflichten viel eher und leichter erfüllen lassen, als das bloße Gebot oder Verbot. Gott liebt die Menschen, und darum sorgt er auch für sie und zeigt ihnen die sittliche Ordnung. Diese Liebe verlangt Gegenliebe, und wer liebt, hält die Gebote und bringt die Opfer, die nun einmal das Gebot verlangt, gerne und freudig. Die christliche Sittenlehre ist keine bloße Ethik, sondern die praktische Anleitung für das Leben des Christen in der Welt. Glauben und beten und aus diesem Glauben leben soll das Ziel der Katechese sein. Die Bewährung aus der Gottesliebe ist viel wichtiger als moralische Belehrung. Nicht unerwähnt sollen bleiben die kurzen, aber sehr wertvollen methodischen und pädagogischen Bemerkungen am Schlusse der Katechesen.

Wenn auch der österreichische Katechismus mit dem deutschen in der Einteilung nicht übereinstimmt, so werden wir doch dieses Meisterwerk katechetischer Einführung gut verwenden können.

Linz a. d. D.

Rel.-Prof. Franz Steiner

Nehmet hin und esset. Ein Religionsbuch für den Erstkommunionunterricht von Heinrich Schöffler und Liselotte Bencker. Mit Bildern von Franz Friedrich. (106.) Regensburg 1958, Verlag Friedrich Pustet. Halbleinwand DM 4.50.

Die Verfasser wollen diesen Erstkommunionunterricht verwendet wissen in der Hand der Kinder selbst, aber auch als Hilfsmittel in der Hand der Eltern. Für diesen zweiten Zweck sind im Anhang auch Bibelstücke, Gebete und Lieder beigegeben.

Die Darbietung ist gut; ihr schließen sich Merksätze und Vorsätze an. Es wird betont, daß man sich in Schriftzitaten, Formulierungen, Bezeichnungen der Teile der heiligen Messe an die Terminologie des neuen Deutschen Katechismus angeschlossen hat (S. 96, 101). Die Zeichnungen ließ ich von einem akad. Maler beurteilen, der sie als gut bezeichnet hat; sie sind zum Anmalen bestimmt.

Für die oben angegebenen Zwecke wird das Buch eine willkommene Gabe sein. Wenn der Erstkommunionunterricht vorverlegt wird, bietet sich zuviel Stoff. Auch wird in Diözesen, wo der Deutsche Katechismus nicht eingeführt ist, die Formulierung der Merksätze ein Hindernis des Gebrauches sein, weil sich die Kinder dann in verschiedenen Formulierungen den Inhalt merken sollen.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner

In jenen Tagen. Die Geschichte von dem Jungen, der die zwei Fische und fünf Brote brachte. Von Fritz Mühlenweg. Mit Bildern von Elisabeth Mühlenweg. (52.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Pappbd. DM 4.80.

Fritz Mühlenweg schildert das Leben des kleinen Achim, der hie und da schon auf dem Felde oder beim Fischen helfen muß, der mit seinem jüngeren Bruder Michael spielt oder sich zankt, wie alle Buben es tun. Dieser kindliche Alltag wird sehr ruhig und etwas breit dargestellt. Aber zum Schlusse steigert sich die Dramatik der Erzählung zum tiefen Erleben der Begegnung mit Jesus beim Wunder der Brotvermehrung, in dessen Mittelpunkt Achim plötzlich gestellt ist. Besonders ergreifend ist der Bund, den Jesus mit Achim und Michael schließt, der Bund im Zeichen des Brotes: „Er soll es essen und dabei meiner gedenken. Dann gilt der Bund. . . Von heute an gehören wir zusammen.“

Dieses Erlebnis kann Kinder und Jugendliche, die noch in Ruhe lesen und sich dem Geschehen öffnen können, bis ins Herz hinein packen. Für solche Leser möchte ich das Buch sehr empfehlen.

Garsten (ÖÖ.)

Joh. Silberhuber

Biographien

Leben und Wirken des seligen Hartmann, Bischofs von Brixen (1140–1164.) Von Dr. Anselm Sparber C. R. A. (141.) Mit 8 Abbildungen. Institutum historicum des Augustiner-Chorherrenordens, Stift Klosterneuburg, NÖ. Leinen S 60.—.

Propst Gebhard Koberger, Generalabt der österreichischen Kongregation der Augustiner-Chorherren, hat nicht bloß die Chorherrenzeitschrift „In unum Congregati, Mitteilungen der österreichischen Chorherrenkongregation“, die heuer im fünften Jahre erscheint, ins Leben gerufen, sondern auch das „Institutum historicum Ordinis Canonicorum regularium S. Augustini“ gegründet, in dessen wissenschaftlichen Veröffentlichungen als 1. Band Sparbers Leben und Wirken des seligen Hartmann erschienen. Dr. Anselm Sparber, Chorherr von Neustift und Theologieprofessor in Brixen, hat sich sein Leben lang mit dieser Materie beschäftigt und 1910 eine volkstümliche Lebensbeschreibung des seligen Hartmann und 1940 den lateinischen Text der Vita beati Hartmanni herausgegeben.

Hartmann war ein Glied jener großen Reformbewegung, die im 11. und 12. Jahrhundert die Klöster Österreichs erfaßte und mit neuem Geist und Leben erfüllte. Er war Chorherr von St. Nikola bei Passau, wurde 1122 als Domdechant zur Reform des Salzburger Domkapitels berufen und 1131 als Propst nach Herrenchiemsee beordert. 1133 übernahm er die Einführung der Augustinusregel bei den Chorherren in Klosterneuburg und kam schließlich als Bischof nach Brixen (1140–1164), in dessen Nähe er 1141 das Kloster Neustift gründete. Sein ungemein eifriges Wirken als Organisator des klösterlichen Lebens und als Oberhirte schildert Sparber in diesem Buche in schlichten, einfachen und klaren Worten, während er in den Anmerkungen reichlich Belege und den wissenschaftlichen Apparat bietet, so daß dieses Buch jeder Leser mit Nutzen in die Hand nehmen kann und auch der Wissenschaftler und kritische Forscher auf seine Rechnung kommt. Ausführlich, aber ohne Übertreibung berichtet der Verfasser über die Wunder des Seligen, über seine entschiedene Haltung im Schisma, die er auch dem Kaiser Friedrich I. gegenüber nicht verhehlte, und über die Anerkennung der Verehrung des Seligen durch die Päpste. Es wäre zu ergänzen, daß Pius XII. das Fest auch für die Lateranenser-Kongregation genehmigt hat. In der reichen Literaturangabe vermisste ich Mojs Jakob, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts, der auch wiederholt auf Hartmann zu sprechen kommt. Acht wertvolle Abbildungen beleben den Text.

Stift St. Florian

Dr. Franz Linninger

Das Netz des Petrus. Von Peter Schindler. Aus dem Dänischen von Dr. Victor Waschnitius. (364.) Regensburg 1957, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 12.—, Leinen DM 14.—.

Hier hat ein dänischer Priester ein überraschend fesselndes Buch über die ersten 22 Jahre seines Lebens geschrieben. Priester und begabter Dichter zugleich, lebt er seit Jahren im Collegio Teutonico beim Campo Santo in Rom, und er hat uns hier etwas Einmaliges geschenkt: die Schilderung seines Weges vom Protestantismus in das „Netz des Petrus“, zur katholischen Kirche und zum Priestertum. Mit verblüffender Offenheit und oftmals herzerquickendem Humor zeichnet er die Mentalität des Protestanten, das Menschliche und das Göttliche an der katholischen Kirche, wie er es in ihrem Zentrum Rom kennenlernte. Es wird damit niemand beleidigt, aber man lernt, so manches mit klareren Augen zu sehen. Gerade unsere realistische Zeit will Objektivität und rücksichtslose Wahrheitsliebe auch und gerade auf dem Gebiete der Religion. Uns Süddeutschen, besonders uns Priestern, kann es durchaus nicht schaden, wenn wir aus diesem Buche auch viel Gutes an jenem Teil der Christenheit kennenlernen, den wir oft so leicht mit dem einen Wort „Irrlehre, Häresie“ abtun wollen. Peter Schindler hat ursprünglich protestantische und dann erst katholische Theologie